

Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pitz,
Leipzig, Südstrasse 33.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Für die Handelsberichte und
den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222a der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Petitzelle.

Vom neuen statistischen Warenverzeichnis.

Wir haben schon einmal kurz darauf hingewiesen, dass der Präsident des Kaiserl. statistischen Amtes vor einiger Zeit an die Interessentenkreise ein Schreiben gerichtet hat, in welchem er sie ersuchte, ihre Wünsche zu dem neuen Warenverzeichnis, das sich auf den Zolltarif vom 25. Dezember 1902 zu stützen hat, zu äussern, um auf diese Weise auch dem Praktiker Gelegenheit zu geben, an der Aufstellung an seinem Teile mitzuarbeiten. Die entsprechenden Vorschläge sollen bis zum 1. Januar 1904 in die Hände des Kaiserl. statistischen Amtes gelangt sein, welches dann an eine entsprechende Bearbeitung des Materials herantreten wird. Es handelt sich dabei natürlich um Wünsche in Bezug auf die Spezialisierung. Es sollen solche Waren genannt werden, welche nicht unter einer besonderen Tarifstelle aufgesetzt worden sind, auch soll man sich darüber äussern, ob etwa besonders genannte Waren sich zur Vereinfachung mit Waren einer anderen Tarifstelle zusammenfassen lassen. „Die Verschiedenheit der Nummern des statistischen Warenverzeichnisses und des Zolltarifs soll künftig vermieden werden. Wo dies für die Zwecke der Handelsstatistik erforderlich erscheint, sollen Unterabteilungen der einzelnen Tarifstellen geschaffen werden. Falls aber gegenüber der Einfuhr-einfachere Darstellung der Ausfuhr bei einzelnen Tarifstellen angezeigt sein sollte, bitte ich auch das zu berücksichtigen“, heisst es in der Zuschrift.

Wir sind erst heute in der Lage auf diese wichtige Frage zurückzukommen, weil andere Ereignisse sie in den Hintergrund drängten. Wir haben uns aber schon früher in mehreren Artikeln zum Zolltarifentwurf auch über das zu demselben gehörige Warenverzeichnis ausgesprochen und hervorgehoben, dass das bisherige veraltete Warenverzeichnis einer gründlichen Umarbeitung bedürfe. Der Entwurf, welcher im Jahre 1900 dem Bundesrat zugeht, ist von uns mehrfach besprochen worden und

hat auch dem „Verband der Handlungsgärtner“ Veranlassung gegeben, damals im Interesse der Gärtner Vorschläge zu machen. So erreichte man schon in dem Entwurf von 1900, dass Pos. 347, Blumen, Blüten, Blüten usw., frisch und getrocknet usw. in vier Unterabteilungen vorgesehen wurde und auch in Pos. 350, lebende Gewächse, Blumenzwiebeln, Knollen usw. insofern geschieden wurden, als man den Zwiebeln und Knollen eine besondere Position einräumte. Wer unsere damaligen Ausführungen nachliest, wird wissen, dass wir für den Zolltarif, eventuell für das Warenverzeichnis, noch eine weit intensivere Gliederung verlangten. Wir wurden damals von verschiedenen Seiten angefeindet, und man hielt uns entgegen, dass bei zuviel Positionen das Warenverzeichnis alle Uebersichtlichkeit verliere. Aber die Regierung hat doch Zugeständnisse gemacht und der Bundesrat hat seine Zustimmung zu der Gliederung der Pos. 347 gegeben, während er die auch von uns befürwortete und begründete Abgliederung der Zwiebeln und Knollen ablehnte. Der „Verband der Handlungsgärtner“, aber auch der „Gartenbauverband für das Königreich Sachsen“ nahmen sich nun der Angelegenheit noch an und versuchten durch Eingaben und Vorstellungen weiter mehr zu erreichen, ohne dass dies jedoch, wie wir aus dem „Handelsblatt“ ersehen, von Erfolg gewesen wäre. Der Gartenbauverband hatte beim statistischen Amt eine Zerlegung der Positionen für frische Blumen, frische Blüten, Pflanzen und Gemüse beantragt. Wie diese Gliederung stattdessen sollte, darüber waren zunächst Vorschläge nicht gemacht worden. Unsere Vorschläge kennen unsere Leser aus den verschiedenen Erörterungen der Frage. Wir geben dem „Handelsblatt“ völlig recht, wenn es ebenfalls eine grössere Spezialisierung verlangt. Die Pos. 350 ist das beste Beispiel dafür, dass die summarische Behandlung Unzuträglichkeiten im Gefolge hat. Man fusst soviel auf den amtlichen Ausweisen des statistischen Amtes. Aber eine wirklich zweckmässige Benutzung dieses statistischen Materials ist nicht möglich, weil eben viel zuviel in eine Position geworfen ist. Gerade bei einer grösseren Spezialisierung der gärtnerischen Po-

sitionen, bei einer Auseinanderhaltung dessen, was jetzt alles in einer Rubrik vereinigt ist, wird man viel besser übersehen können, in welchen Pflanzen oder Gemüsen die Stellung der deutschen Gärtnerei durch die Einfuhr vom Auslande bedroht ist, oder in welchen Erzeugnissen die deutsche Ausfuhr derartige Fortschritte macht, dass sie zu schönen Hoffnungen berechtigt und gestärkt zu werden verdient. Hinsichtlich des Obstes ist man ja den Wünschen bereits entgegengekommen, und hat die frühere Position „frisches Obst“ in Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Beerenobst usw. zerlegt, so dass sich der Obstzüchter über den Stand der Ein- und Ausfuhr bei den einzelnen Ländern ein besseres Bild machen kann. Die Unterlagen, welche bei der diesmaligen Beratung des Zolltarifentwurfes der Regierung von Seiten der deutschen Gärtner gegeben wurden, stützten sich in ihrem Zahlenmaterial durchweg auf jene Angaben des Kaiserl. statistischen Amtes, die auch wir ja allmonatlich im „Handlungsgärtner“ in unseren Tabellen veröffentlichen. Aber dieses Material erwies sich als unzureichend und die Eingaben der Handlungsgärtner wären weit wirksamer ausgefallen, wenn sie hätten im einzelnen die Wirkung der Masseneinfuhr der betreffenden Artikel auf die heimische Gärtnerei dartun können. Sie mussten sich aber an Gesamtziffern ohne jede Bedeutung halten.

Es wird jetzt unsere Aufgabe sein, einmal der Frage der Zerlegung der einzelnen Positionen näher zu treten. Aber wir wollen gleich im voraus bemerken, dass uns Meinungen unserer Leser dazu zu hören, äusserst willkommen ist. Zunächst ist es natürlich notwendig, noch einmal die Positionen a)zuführen, welche heute das statistische Warenverzeichnis in bezug auf die Gärtnerei aufweist. Es sind folgende:

- Pos. 347a. Blumen, Blüten, Blütenblätter und Knospen zu Bouquets, Kränzen, zur Dekoration usw., frisch.
- 347b. Blüten und Gräser zu Kränzen, Bouquets, zur Dekoration usw., Kränze, frisch.

- Pos. 347d. Blumen, Blüten, Blätter usw. zu Bouquets, Kränzen, zur Dekoration usw., Kränze, getrocknet auch gefärbt.
- 350. Gewächse, lebende; Blumenzwiebeln, Georginenknollen.
- 351. Grassaat, Timotheesaat.
- 354. Klee-Espartette-Luzerne-Serradella-Saat.
- 355. Küchengewächse, frische, nicht besonders genannt, Gemüse.
- 356. Obst, frisches, mit Ausnahme der Weinbeeren und der Südfrüchte, a. Äpfel, b. Birnen, c. Kirschen aller Art, d. anderes Steinobst, ausser Zwetschen, e. Beeren zum Genuss, f. anderes (Ananas, Melonen, unreife Nüsse usw.), g. Zwetschen.
- 359. Sämereien, nicht besonders genannt.

Vergleichen wir damit die Positionen des neuen Zolltarifs, so finden wir, dass eine weit erheblichere Spezialisierung schon hier Platz gegriffen hat.

So sind die nicht besonders genannten Sämereien in Pos. 21 wenigstens benannt als andere Feldrübensamen (Pos. 20 weist Runkelrübensamen und Zuckerrübensamen auf) Möhrensamen, Cichoriensamen, Gemüsesamen, Dillsamen, Blumensamen, Tabaksamen, sowie sonstige nicht genannte Sämereien für den Landbau. Auch die Position Küchengewächse (Warenverzeichnis 355, Tarif 33) hat eine Unterabteilung erfahren, insofern drei Abteilungen gebildet worden sind:

- a. Runkel, Weisskohl, Wirsingkohl.
- b. Artischocken, Melonen, Pilze, Rhabarber, Spargel, Tomaten.
- c. Andere.

Auch hinsichtlich der lebenden Gewächse sind im Tarif bereits Untergruppen gebildet, welche das Warenverzeichnis nicht kennt. So werden unterschieden: a. Pflanzen in Töpfen, b. Pflanzen ohne Erdballen, c. Rosen, d. Cycastämme ohne Wurzeln und Wedel, e. andere. In besonderer Position sind schon unter 39 Orchideenbulben und 40 Blumenzwiebeln, Knollen und andere Bulben abgetrennt. Diesem Wunsche der Gärtner hat man also bereits Rechnung

Der Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

Fortsetzung und Schluss. (Nachdruck verboten.)

„So hatte ich mich denn allerdings einer groben und fast unverzeihlichen Fahrlässigkeit schuldig gemacht, als ich das Zeugnis eines Mannes zurückwies, das mich schon damals auf die rechte Fährte zu leiten versuchte; aber wir sind eben allzumal irrende Menschen, und nie in meiner jahrzehntelangen Praxis ist mir ein Fall vorgekommen, in welchem wie hier so viel scheinbar überzeugende Belastungsmomente gegen einen Unschuldigen sprechen. Auf welche Weise Ihre Rechtfertigung schliesslich ohne mein Verdienst herbeigeführt wurde, ist Ihnen wohl inzwischen schon teilweise bekannt geworden. Dem heldenhaften Eingreifen Ihrer Gattin haben Sie dieselbe in erster Linie zu verdanken; denn dieser Herr von Kerstens, durch dessen Zeugnis Randows Schuld auch ohne sein eigenes Geständnis ausser Zweifel gestellt worden wäre, räumt offen ein, dass er geschwiegen hätte, wenn ihm nicht der widerwärtige Kampf seines Komplizen mit einem wehrlosen Weibe über den schurkischen Charakter Randows vollends die Augen geöffnet und sein etwas schlafträchtiges Ehrgefühl aufgerüttelt hätte. Und diese Frau, die er im Augenblick der höchsten Not aus den Händen des Verbrechers befreite, war Ihre Gattin, Herr Püttner — Ihre Gattin, welche dem Flüchtigen nachgereist war, um ihn, mit dem Revolver in der Hand, zu einem Bekenntnis zu zwingen. Sie werden sich die Einzelheiten dieser Scene später von ihr selber erzählen lassen, und sie wird dazu besser im Stande sein, als ich. Lassen Sie mich nur die Tatsachen kurz dahin zusammenfassen, dass sich der Revolver, welcher Randow festhielt, bei dem Ringkampfe zwischen den beiden Männern entlud, und dass die Kugel dem Defraudanten in den Unterleib drang, ihm eine tödliche Verletzung zufügend. Sechs Tage später ist er im Kurhause zu Hamburg gestorben, nachdem er nicht nur wiederholt ein vollständiges, unumwundenes Geständnis abgelegt, sondern auch — und zwar in seinen letzten Lebensstunden — einen für Sie bestimmten Brief diktiert hatte, welchen ich Ihnen mit der Erlaubnis Ihres Arztes hier überreiche. Als Untersuchungsrichter war ich genötigt, von dem Inhalt desselben Kenntnis zu nehmen; aber es hat ihn ausser mir niemand gelesen, und ich brauche Ihnen hoffentlich kaum zu versichern, das durch mich niemals irgend ein Mensch etwas von diesen Ihren Privatangelegenheiten erfahren wird.“

Er verabschiedete sich bald, und Püttner las an diesem und an den beiden folgenden Tagen mehr als hundertmal was der Sterbende ihm mitzuteilen hatte über seine eigene, und über Magdas Schuld.

Am dritten Tage aber las er nicht mehr, denn an diesem Tage geschahen allerlei Dinge, welche wichtig genug waren, um ihn ganz und gar in Anspruch zu nehmen. Der Medizinalrat hatte ihm die Erlaubnis erteilt, zum erstenmal auf einige Stunden das Bett zu verlassen, und nun sass Püttner, durch Kissen gestützt, am Fenster des Stübchens, wo er in den kleinen, herbstlichen Vorgarten hinaus und ein gutes Stück die Strasse hinabschauen konnte. Der Medizinalrat, der heute aussergewöhnlich viel Zeit haben musste, stand noch immer neben ihm und trommelte zu seiner Unterhaltung einen kleinen Generalmarsch an das Fenster. Plötzlich kehrte er sich mit einer beinahe heftigen Bewegung gegen seinen Patienten und sagte:

„Wissen Sie auch, dass Sie von morgen ab wieder eine andere Pflegerin haben werden, mein Lieber?“

„Das ist eine schmerzliche Neuigkeit, Herr Medizinalrat! Keine kann sanfter, stiller und aufmerksamer sein, als es Schwester Emilie war!“

„So! — Meinen Sie wirklich? — Und wenn ich Ihnen nun sage, dass die neue Pflegerin noch hundertmal sanfter und aufmerksamer sein wird? — Wenn ich Ihnen offenbare, dass Sie ihr Ihre Wiederherstellung eigentlich zum allergrössten Teil schon jetzt zu verdanken haben?“

Der berühmte Arzt musste doch ein schlechter Diplomat sein, denn die matten Züge des Rekonvaleszenten nahmen plötzlich einen gespannten Ausdruck an und in seinen Augen begann es zu kitzeln.

„Meine Wiederherstellung, Herr Medizinalrat? — So kommt sie morgen zum erstenmal hierher?“

„Gott bewahre! — Es ist vielmehr beinahe, als ob sie hier zu Hause wäre! — Hätten Sie nur den vernünftigen Einfall gehabt, einige Tage früher aus Ihrer Betäubung zu erwachen, so würde ich heute wahrscheinlich nicht nötig haben, sie Ihnen besonders zu empfehlen. Und es ist jammerschade, dass Ihnen die Gelegenheit entgangen ist, sie zu beobachten — zu sehen, wie sie in der letzten Zeit Tag für Tag und Nacht für Nacht hier an Ihrem Bette gesessen, einem ausserirdischen Wesen gleich, das für seine eigene Person weder Schlaf, noch Speise, noch Trank oder was wir armen Sterblichen sonst nötig haben, bedarf. Was sie damals an Ihnen getan hat, wäre genug gewesen, um ein ganzes Leben von

Sünde hundertfach abzubüssen, und wenn Sie mir nicht feierlich versprechen, ihr —“

Aber Friedrich Püttner liess ihn nicht weiter reden. Mit beiden Händen erfasste er die Rechte des Medizinalrats.

„Martern Sie mich nicht“, bat er, „denn Sie wissen vielleicht nicht, welche Hoffnung Sie mir erwecken und wie grausam die Enttäuschung wäre! Wer — wer ist die Pflegerin gewesen, von der Sie sprechen?“

„Ich habe ihren Namen vergessen, aber vielleicht ist sie Ihnen dem Aussehen nach bekannt“, erwiderte der Arzt, der nachgerade selber Mühe hatte, seine Erregung und Rührung zu bemeistern. Und mit einem kräftigen Ruck riss er beide Flügel der Tür auf, die auf den Flur hinausführte.

„Eintreten!“ donnerte er. „Und wenn ich jetzt meine Sache schlecht gemacht habe, so soll hinfort jeder Bartkratzer das Recht haben, mich einen Pluscher zu heissen!“

Aber es schien nicht, als ob er es schlecht gemacht habe; denn voll so tiefer Zärtlichkeit und voll so namenlosen Glückes waren sich wohl kaum jemals zwei Augenpaare begegnet als die des kaum genesenen, noch von der Geissel der schweren Krankheit gezeichneten Mannes und des schönen, jungen Weibes, das neben ihm in die Kniee gesunken war. Lange Zeit verging, ehe eines von ihnen das erste Wort gefunden, und dann sprachen sie leise, flüsternd, in unvollständigen, abgebrochenen Worten, wie wenn sie fürchteten, mit dem ersten lauten Ton das Glück zu verscheuchen, an das sie noch kaum zu glauben wagten, weil sie längst aufgehört hatten, es zu erhoffen.

„Nur eines sage mir, Friedrich“, hauchte Magda endlich — glaubst Du jetzt, dass ich Dich liebe —, und nur Dich lieben werde bis an meinen Tod?“

Er beugte sich zu ihr nieder und seine blassen Lippen berührten fast ihr goldig glänzendes Haar, während er erwiderte:

„Ich glaube daran, Magda, wie ich an die ewige Gerechtigkeit Gottes glaube!“

Der Medizinalrat steckte seinen Kopf zur Tür herein und selbst seine Brillengläser schienen in hellen Vergnügen zu funkeln.

„Guten Morgen, meine Herrschaften — ich darf mich nicht länger aufhalten, wenn nicht alle meine Patienten inzwischen ohne mich gesund werden sollen! — Aber ich kann nun recht ohne Sorgen gehen. Der Rekonvalescent ist ja, wie ich sehe, bei seiner neuen Pflegerin in den allerbesten Händen!“

(Schluss.)